

Früher und Jetzt

Okuli

So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger - das sind Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Epheser 5,1-8

Ein moralisierender Text! Sind moralisierende Texte überhaupt evangelisch? Haben wir den "Zorn Gottes" über unmoralisches Verhalten zu predigen? Man wirft es dem Brief an die Epheser, der nach allgemeiner Überzeugung der Bibelwissenschaft nicht von dem Apostel Paulus, sondern von einem literarischen Schüler verfasst ist, gern vor, dass er unter die Höhe von Paulus zurückfällt, aber Paulus hat auch selbst Ähnliches geschrieben. Er hatte es in Korinth mit der uns befremdenden, aber vielleicht doch wieder gar nicht so fremden "christlichen" Logik zu tun, dass der mit Gott versöhnte und grundsätzlich unter seiner Vergebung stehende Mensch sich, mit Nietzsche zu reden, "jenseits von Gut und Böse" befände, wie denn Nietzsche in seiner gleichnamigen Schrift schreibt: *"Jesus sagte zu seinen Juden: 'das Gesetz war für Knechte ... Was geht uns Söhne Gottes die Moral an!'"* Und tatsächlich hatte es in Korinth auch diese Art von "Libertinismus" gegeben, wonach das hier Angeprangerte nicht als christlich problematisch empfunden mehr wurde. Ja, gewiss, der Christ ist frei vom Gesetz, aber nicht die Freiheit, sondern die **L i e b e** ist des Gesetzes Ende wie auch Erfüllung. Und die höchste Freiheit kann insofern auch nicht in Zügellosigkeiten bestehen, sondern allein in der glaubenden und liebenden Bindung an Gott und den Nächsten. Die Stelle, welche der Schüler des Paulus nach aller Vermutung vor Augen gehabt hat, steht bei Paulus im 1. Korintherbrief im 6. Kapitel: *"Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästere oder Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid rein gewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes."* Ja, der Christ ist tatsächlich "jenseits von Gut und Böse", aber so jenseits von Gut und Böse, wie die Religion höher ist als die Moral – und nicht etwa, wie Trieb oder "Fleisch" oder Natur höher wären als die Moral; denn diese stehen unterhalb der Moral. Und wenn wir hier einmal noch Johann Gottlieb Fichte beziehen wollten: Die unterste Stufe menschlicher Selbsthabe und menschlichen Bewusstseins ist die der Unmittelbarkeit, der bloßen Natur, oder plakativ ausgedrückt: die des "Dschungels"; darüber erhebt sich die des Gesetzes, da hält sich der Mensch, und sei es auch nur aus Eigennutz oder Furcht, an verbindliche Regeln; auf der nächsten Stufe ist er moralisch, da entspricht er dem Guten nicht aus Kalkulation, sondern aus Einsicht – weil das Gute eben das Gute ist oder das Reine. Und noch wieder höher folgt die Religion, in welcher das Gute oder die Moralität lediglich wie die Frucht ist, welche am Baum der Verbindung mit Gott ganz von selbst wächst. Unter diesen Aufstellungen vermag vielleicht auch etwas Anderes noch deutlich zu werden: Schon der gesetzliche Mensch besitzt einen Schutz gegenüber dem "Dschungel", der moralische einen noch größeren Schutz und der religiöse erst recht. Aber mit welcher Unwiderrufflichkeit **s t e h t** nun auch der Religiöse – oder sagen wir jetzt: der Bürger des Reiches Christi und Gottes – dort, wo er steht? Sowohl Paulus als auch der Verfasser des Epheserbriefes sind offensichtlich der Meinung, es könne hier auch gedankliche Irrtümer oder persönliche **V e r w i r r u n g e n** gegen, und würden wir erst auf **L u t h e r** noch blicken, so stießen wir auf die Erfahrung, dass der "alte Adam" eines täglichen Ersäuftwerdens bedürfe; dass der Christ täglich zu ringen noch habe, um unter der Herrschaft des Geistes, nicht aber des Fleisches zu stehen.

Paulus wie auch sein Schüler kennen wohl, betonen aber nicht (wie Luther) dieses "täglich von neuem" – dies aber vielleicht auch nur deshalb, weil Luther von Geburt an ein Christ bereits war oder ein solcher zu sein mindestens schien, während die jene ersten Christen gewöhnlich als Erwachsene erst getauft worden waren. Deshalb gibt es für diese ein Einst und ein Jetzt: Einstmals gehörte der Mensch dem "Dschungel", der Welt, dem Gesetz, jetzt aber, da er christgläubig wurde, gehört er im erfüllten Sinne der Religion und darum auch der Moral. Allerdings auch hier: *"Wer steht, sehe zu, dass er nicht falle!"* (1 Kor 10,12)

So oder so gibt es aber einen Unterschied zwischen dem "fleischlichen" und dem geistlichen Menschen, zwischen dem Gesetzlichen und dem Religiösen: Der Gesetzliche – und vielleicht auch der Moralische noch – ist sozus. täglich in Kleinkriege verwickelt, für den Religiösen dagegen bedeutet immer das Große die Niederlage oder den Sieg. Er ist tatsächlich nicht fixiert – wie der Moralist – auf die besondere Verwerflichkeit, Schändlichkeit oder Hässlichkeit des einzelnen oder besonderen Vergehens, der einzelnen oder besonderen Sünde, und er unterscheidet auch nicht feinere oder gröbere Sünden. Für ihn ist jede einzelne Sünde – als eine praktische Nicht-Kenntnis Gottes – gleichrangig, wie ja etwa Jesus gelegentlich sagt, dass bereits ein begehrlischer Blick einen Ehebruch darstellt (was auch Paulus in seinem Römerbrief aufnimmt, und der mittelalterliche Theologe Anselm von Canterbury hat einmal geschrieben, um eines einzigen begehrlischen Blickes willen hätte bereits zur Versöhnung oder Erlösung Gottes gesamte Heilsveranstaltung in Christus ins Werk gesetzt werden müssen). Dem entspricht umgekehrt, dass es – mit Luther – in der Liebe nicht "kleine" Werke gibt oder "große", sondern für jemanden einen störenden Strohhalm von der Erde zu heben hat hier denselben Wert oder Rang wie der Bau eines Domes.

Von daher mag insofern tatsächlich so etwas wie Moralinsäure in gewissen Aufzählungen liegen, eine Art Rückfall nicht nur im Epheserbrief, sondern auch bei Paulus schon selbst auf eine an sich überwundene Stufe; und wir finden denn auch bei Jesus entsprechende Aufstellungen nicht, sondern stattdessen etwa seine Rede gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer z. B., die er mit all ihrer Frömmigkeit, welche lediglich Schein-Frömmigkeit ist, als "Heuchler", "Schauspieler" und "blinde Blindenführer" bezeichnet, welche Mücken seien und Kamele verschlucken; welche von Grund auf Gott nicht begreifen und von denen insofern auch gilt, dass die Zöllner und Huren, die da der Predigt des Johannes schon glaubten, vor ihnen in das Gottesreich gehen werden.

Ja, gewiss, es mag nötig sein oder hilfreich, gelegentlich auch eine deutlichere Anschauung dessen zu geben, was nicht gottesreich-gemäß ist, aber vielleicht könnte – wie man früher in der Schule ganz besonders das Schönschreiben und anderes scheinbar Sekundäre geübt hat – eine Anschauung der feinen und unscheinbaren Verfehlung viel wichtiger sein als eine solche der groben, und es hatte ein gewisser Henry Thomas Buckle (engl. Historiker, 1821-1862) – was das Große betrifft – vermutlich doch recht, als er einst schrieb: *"Was die Theologen auch sagen mögen, die Menschheit hat im Ganzen viel mehr Tugend als Laster."* Wie denn die Aufzählung der gröberen Laster auch eher eine gewisse Neugierde und Lüsterheit anzusprechen oder zu kitzeln geneigt ist, als dass sie irgendwie hilfreich sein könnte.

"Ihr wart früher Finsternis, aber nun seid ihr Licht" – konzentrieren wir uns eher einmal noch darauf! Ein Christ ist mit seiner gesamten Einstellung und Richtung entscheidend und grundlegend auf eine bestimmte Seite getreten – kleinere Ausrutscher oder Rückfälle durchaus vorbehalten (vielleicht mitunter sogar schwerere Ausrutscher oder Rückfälle), aber dass das eine früher war und das andere jetzt ist, das soll eben für ihn Gültigkeit haben! Was allerdings für uns nun voraussetzt, dass wir uns unseres Christsein einmal bewusst geworden sein müssen. Diese Logik ist nicht (wie wir als Lutheraner zu denken gewohnt sind): "Wir sind ohnehin immer nur Sünder", auf der Ebene der Wirklichkeit nämlich, "aber zugleich steht nun", auf der Ebene der Wahrheit, "über uns Gottes Gnade", so dass also Finsternis und Licht gleichsam Hand in Hand gehen können, sondern der Epheserbrief macht geltend, dass ein Christ ein Bürger des Reiches Gottes mit allen Konsequenzen geworden einmal ist und dass er sich nun nicht wie ein Bürger des Reiches der Welt länger aufführen kann und doch auch im Grunde nicht will! "Adel verpflichtet", so würde auch gesagt werden können, und es ist eben ein Adel, Kind Gottes in einem nicht

bloß schöpfungsmäßigen, sondern, wie man es gelegentlich auch genannt hat, in einem "heilsgeschichtlichen" Sinne zu sein. Allerdings sollte sich auch ein Christ dessen nun zunehmend bewusst sein, worin solche Kindschaft besteht, um sich nicht zunehmend damit selbst zu betrügen, dass er sich von sog. groben Sünden, welche i. Ü. Luther im Unterschied von den eigentlichen (der Glaubens- und Lieblosigkeit usw.), die wir gewöhnlich gar nicht bemerken, gelegentlich als "Puppensünden" bezeichnet, ohne weiteres freisprechen könnte.

Und weshalb wird denn hier auch der Gegensatz zwischen der Finsternis und dem Licht aufgebaut? Weshalb wird nicht z.B. gesagt: "Ihr wart früher Bosheit, jetzt aber seid ihr Güte im Herrn"? Oder: "Ihr wart früher Ehrfurchtslosigkeit oder Gleichgültigkeit, jetzt aber seid ihr Heiligkeit in dem Herrn"? Auch diese Gegensätze würden ja den Grundgegensatz – sagen wir einmal: des Geistes gegen das Fleisch illustrieren. Die Antwort hat vermutlich zu lauten: weil jene anderen möglichen Gegensätze gar nicht ohne weiteres zutreffen werden! Ein Mensch außerhalb des Evangeliums ist nicht notwendig böse, und ein Mensch außerhalb des Evangeliums ist auch nicht notwendig ohne Ehrfurcht oder unfrohm und gottlos. Aber ein Mensch außerhalb des Evangeliums – das ist die Überzeugung des christlichen Glaubens – kann weder eine deutliche Gewissheit noch einen klaren Sinn seines Daseins besitzen. Er ist überhaupt ohne Klarheit, er tappt auf irgendeine Art immer im Dunkeln. Das große Auszeichnende der Christen ist in der Tat nicht ihre integre Moral und auch nicht ihre brennende Religiosität, sondern ihr Licht, ihre Wahrheit, ihr Bewusstsein, ihr Glaube – und aus diesen kann – und wird allerdings! – immer auch das Andere folgen. Je klarer sie sind, desto frömmere und desto gütiger werden sie gleichzeitig sein.

Früher und jetzt! In gewisser Weise hat sogar eine gesamte Menschheitskultur von diesem Gegensatz profitiert, denn das Evangelium oder das Christentum hat ein Licht irgendwie unter alle gebracht. Aber es könnte auch sein, dass sich dieser Sachverhalt bereits wieder umgekehrt hat und dass, nachdem es einmal hell in der Welt war, nun die Dunkelheit wieder eintrat. Und dass die zweite Dunkelheit oder Finsternis insofern tatsächlich ohne eine weitere Hoffnung sein muss, als sie nunmehr in der Einbildung lebt, es sei hell.

Wir müssen uns darum aber auch nicht weiter kümmern! Kümmern wir uns nur um uns selbst! Folgen wir "dem Beispiel Gottes und leben in der Liebe, geben uns wie Christus als Gabe und Opfer", wie es am Beginn unseres Abschnittes heißt.

Und vielleicht müssten wir dazu tatsächlich zuvor einmal die Sprache des Evangeliums ganz neu noch einmal zu buchstabieren beginnen! Und wenn die erfülltesten Begriffe unserer Sprache nach einem geheimnisvollen Gesetz immer zugleich auch die entleertesten werden: Der Begriff "Liebe" steht in dieser Beziehung ganz sicher an der obersten Stelle, gleich gefolgt von "Freiheit" und "Frieden" – alle meinen hier zu verstehen bzw. sich um ein Verstehen erst gar nicht bemühen zu müssen, aber kaum einer versteht wirklich! Gerade das ist die Finsternis, aus welcher wir – eigentlich – herausgekommen sein sollten, um im Licht nun zu wandeln.

"Macht euch nicht zu Genossen der andern!" Macht euch nicht zu den Genossen der Mehrheit, die da unbesorgt ist um das Wort und die Sprache! Tretet nicht mit ein in die Strömung! Sondern kultiviert in euch die Wahrheit, den Geist und den Glauben! Seid auf das äußerste wählerisch bei dem, was ihr an euch herankommen und auch von euch ausgehen lasst! Und wie es Jesus gesagt hat: Nicht was in den Menschen hineingeht, sondern was aus seinem Munde herauskommt, verunreinigt ihn! Und am Tage des Gerichts werden wir von jedem nichtsnutzigen Wort, das wir sprachen, noch Rechenschaft ablegen müssen! Stehen und bleiben wir auf der richtigen Seite! Erweisen wir uns als nicht nur mündige, sondern auch würdige Bürger des Reiches, das das Reich Gottes genannt werden kann! Ein Reich, welches nicht vor allem ein Jenseits bedeutet, sondern eine Haltung, eine Einstellung, eine Lebensgestalt in unserer Gegenwart schon!

7. März 2010 (2021)